Etwa jede vierte Frau und jeder achte Mann ist im Laufe des Lebens von einer Depression betroffen.

Neurostimulationsverfahren bei Depression

Chefarzt PD Dr. Fritz-Georg Lehnhardt hat am Evangelischen Krankenhaus alternative und ergänzende Therapieangebote eingeführt.

Mehr als zehn Prozent der Bevölkerung leiden mindestens einmal im Lauf ihres Lebens unter einer depressiven Episode. Entsprechend weist das Krankheitsbild der Depression die höchsten Behandlungszahlen auch in der akutpsychiatrischen Versorgung auf. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation werden Depressionen bis zum Jahr 2030, unter den das Leben beeinträchtigenden oder verkürzenden Volkskrankheiten, die größte Bedeutung vor allen anderen Erkrankungen haben. Über ein Drittel der Patienten sprechen nicht ausreichend auf eine medikamentöse antidepressive Therapiestrategie an. Bei zehn bis 20 Prozent der Patienten bilden sich die depressiven Symptome auch langfristig nur unzureichend zurück, mit entsprechenden Auswirkungen auf alle Lebensbereiche.

Repetitive transkranielle Magnetstimulation (rTMS)

PD Dr. Fritz-Georg Lehnhardt, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Evangelischen Krankenhaus Bergisch Gladbach (EVK), möchte hier alternative und ergänzende Therapieangebote bereitstellen. Der Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie hat am EVK neuromodulatorische Stimulationsverfahren eingeführt. Die repetitive transkranielle Magnetstimulation (rTMS) ist ein evidenz- und leitlinienbasiertes Stimulationsverfahren zur Behandlung der Depression und stellt ein schonendes, alternatives oder ergänzendes Verfahren zur medikamentösen und psychotherapeutischen Standardbehandlung depressiver Erkrankungen dar.

Dr. Lehnhardt erklärt das Verfahren: „In einer seitlich am Kopf aufgelegten, stromdurchflossenen Magnetspule wird ein rasch wechselndes Magnetfeld erzeugt, das nahezu ungehindert den Knochen durchdringt und bis in ein bis zwei Zentimeter Tiefe der Hirnrinde einen schwachen Stromfluss erzeugt. Dieser kann in Abhängigkeit von der gewählten Impulsrate die Erregbarkeit der Nervenzellen modulieren. Das bei der Depression hierzu speziell ausgewählte Stimulationsareal liegt im Bereich des seitlichen Vorderhirns. Dieses Areal ist Teil eines bei der Depression fehlverschalteten Netzwerkes von Nervenzellen. Durch die repetitive Stimulation können auch die dazu in enger Verbindung stehenden tieferen Hirnstrukturen („limbisches System“) erreicht und therapeutisch moduliert werden. Die Behandlung wird in einer Serie von fünf wöchentlichen Sitzungen von circa 15 bis 30 Minuten Dauer über maximal vier bis sechs Wochen durchgeführt. Indikationen für die rTMS sind akute depressive Episoden, insbesondere wenn noch keine höhergradige Therapieresistenz vorliegt. Besondere Vorteile der rTMS gegenüber den anderen Neurostimulationsverfahren sind die gute Verträglichkeit und die leichte Anwendung im klinischen Alltag.

PD Dr. Fritz-Georg Lehnhardt, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik.

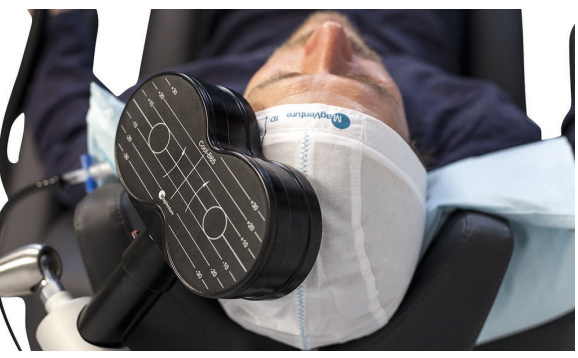
Elektrokonvulsionstherapie (EKT)

Die früher auch als „Heilkrampftherapie“ bezeichnete Elektrokonvulsionstherapie (EKT) hat sich durch technische Neuerungen und moderne Narkoseverfahren zu einem hochwirksamen Routineverfahren in der psychiatrischen Versorgung weiterentwickelt. Durch eine elektrische Stimulation von wenigen Sekunden Dauer werden die Nervenzellen für meist 30 bis 60 Sekunden synchronisiert („generalisierter Anfall“). Die Wiederholung dieser Stimulation über acht bis zehn Therapiesitzungen (zwei bis drei wöchentlichen Sitzungen) führt zu einer Neuausrichtung und Erholung von Nervenzellverbänden im Gehirn.

Die EKT gilt als das wirksamste Therapieverfahren in der Behandlung der Depression. Durch das Narkoseverfahren und die, wenn auch nur vorübergehenden, kognitiven Nebenwirkungen ist die EKT für die Patienten jedoch aufwendiger und belastender als die rTMS.

Seite 1

Seite 2



Repetitive transkranielle Magnetstimulation (rTMS).

Die Vagus-Nerv-Stimulation (VNS) ist ein weiteres, etabliertes neuromodulatorisches Stimulationsverfahren bei der Depression, das Dr. Lehnhardt in Kooperation mit der Klinik für Stereotaxie und funktionelle Neurochirurgie an der Uniklinik Köln anwendet. Bei der VNS wird der linke Nervus vagus im Halsbereich nach operativer Anbringung einer kleinen Elektrode, sowie eines programmierbaren Impulsgebers im linken Brustbereich („Schrittmacher“), durch ein gepulstes elektrisches Signal stimuliert.

Aufgrund der milden Stimulation und der indirekt vermittelten Wirkung auf das Depressionsnetzwerk entfaltet sich die antidepressive Wirksamkeit zwar erst mit einigen Monaten Verzögerung, weist dann aber eine große Nachhaltigkeit des Wirkeffektes auf. Die VNS ist also ein langfristiges neuromodulatorisches Verfahren, das für Patienten mit häufigen und schwer zu behandelnden depressiven Episoden besonders geeignet ist.

Mit der Einführung der Neurostimulationsverfahren am EVK möchte PD Dr. Fritz-Georg Lehnhardt ein für die Patienten individuelles und passgenau ausgerichtetes und an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiertes Therapiespektrum zur Behandlung der Depression anbieten. Gerade beim Krankheitsbild der Depression stellen diese Verfahren eine wichtige Ergänzung zur medikamentösen und psychotherapeutischen Regelbehandlung dar. Alles nach der Devise: „Was ist für wen und zu welchem Zeitpunkt geeignet?“ (db/PD Dr. Fritz-Georg Lehnhardt)

IHR ANSPRECHPARTNER AM EVK

Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

PD Dr. med.
Fritz-Georg Lehnhardt

Sekretariat
Ute Rother und Nicole Gasch
Tel.: 02202 / 122 – 3100
E-Mail: psychiatrie@evk.de

Fotos: © dragonstock – adobe.stock.com, Susanne Prothmann, MagVenture